

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

12 (28.1.1847)

Stadt- und Landbote.

Erscheint
wöchentlich
dreimal.
Dienstag,
Donnerstag
u. Samstag.
Abonne-
mentspreis
vierteljährig
30 Kreuzer.

Kreuzer
vierteljähr-
lich 6 Kreuz-
er. Inzer-
tionsgebühr
für den
Raum einer
gespaltenen
Zeitspalt
2 kr.

N^o 12.

28. Januar.

1847.

— Karlsruhe. Wie sehr die Großherzogl. Familie bemüht ist, die Bedrängten zu unterstützen, beweist aufs Neue eine Theuerungszulage, welche Sr. Königl. Hoh. der Großherzog und die H. H. Markgrafen Wilhelm und Maximilian, als Ständeherrn von Salem, Petershausen, Herdwangen, Hiltzingen und Zwingenberg, sich gnädigst bewogen gefunden haben, den bei der Domänen- und Forstverwaltung dieser Herrschaften angestellten Subaltern-Dienern sowohl, als auch einem Theil der Personal-dienerschaft zu bewilligen. Möchte dieses schöne Beispiel fürsülicher Fürsorge auch anderwärts Nachahmung finden und so der bitteren Noth einer großen Zahl von Familien dort gesteuert werden, wo die Armuth um so härter und schmerzlicher gefühlt wird, weil sie eine verschämte Armuth ist!

— In Preußen wurde im Jahr 1842 durch den Minister v. Rochow zur Bildung von Volksbibliotheken in den kleinen Städten und auf dem Lande aufgefordert, und noch in der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 ist die Anlegung von Leihbibliotheken als ein wichtiges Mittel zur Förderung der Gewerbe empfohlen; gegenwärtig aber scheint das Gouvernement anderer Ansicht zu sein, denn die Regierung hat an sämtliche Landräthe und Stadt-Magistrate nachstehende Verfügung erlassen:

„Die Behörden werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß höhern Orts der Grundsatz aufgestellt worden, daß die Errichtung von Leihbibliotheken auf dem platten Lande unzulässig sei, weil die nöthige polizeiliche Beaufsichtigung derselben unausführbar, auch ein Bedürfnis zu ihrer Errichtung auf dem platten Lande nicht anzuerkennen, vielmehr zu besorgen sei, es werde dadurch ein schädlicher Einfluß auf die untern Stände ausgeübt. Ingleichen ist bestimmt, daß ungeachtet der Vorschriften der Gewerbeordnung vom 17. Januar 1845 im Allgemeinen die Kabinettsordre vom 10. März 1840 maßgebend bleiben muß, die Regierungen auch befugt sind, die Errichtung von Leihbibliotheken zu untersagen, wenn zwar die im §. 48 der Gewerbeordnung vorgeschriebenen Eigenschaften des Gewerbetreibenden vorhanden sind, dagegen anderweite polizeiliche Rücksichten entgegen stehen.“

— In Hamm hat ein Tumult der an der Hamm-Münsterschen Eisenbahn beschäftigten Arbeiter stattgefunden. Am 15. d. M. nämlich, gegen 6 Uhr Morgens, zog ein Haufe von 50 bis 60 Arbeiter vor die Wohnung eines Unternehmers, Friemersdorf, um von ihm Erhöhung des Lohnes zu erzwingen. Derselbe flüchtete jedoch und es gelang der Polizei, durch die Arretirung der Hauptanfänger des Zuges, den Haufen auseinander zu jagen. Der Lohn der Arbeiter soll

wirklich zu den jetzigen hohen Preisen der Lebensmittel in keinem Verhältnisse stehen.

— Aus Wien vom 16. Januar wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Die zwischen dem österreichischen und preussischen Militär in Mainz vorgefallenen Excesse, die zu sehr gefährlichen Verwundungen führten und dem nahen Auslande ein schlechtes Symbol der deutschen Brüderschaft aufstellen, haben hier hohen Orts großes Mißfallen erregt, so daß von Seiten des Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen Hardegg, die gemessensten Befehle an die Mainzer Commandantur ergehen werden, welche auf schnelle Beseitigung dieses Unfugs dringen und nöthigenfalls sogar eine Ablösung der daselbst stationirten österreichischen Truppen, wie solches auch 1819 mit dem ungarischen Infanterieregiment Graf Benjowsky aus ähnlichen Gründen der Fall war, in Aussicht stellen. — Die Herstellung eines Schienenweges von der adriatischen Meeresküste bis zur Nordsee wird wohl auf keine anderen Hindernisse mehr stoßen, als auf jene, welche die ungeheure Ausdehnung der Linie und die Beschaffenheit des Terrains darbieten. Die Frage, ob die Eisenbahn von Marseille an den Arnelcanal oder die deutsche hinsichtlich der Schnelligkeit der Ausführung den Sieg erringen werde, kann jetzt wohl schwerlich schon entschieden werden. Wir hoffen aber, die deutsche Route werde früher fertig, da bereits so große Strecken davon vollendet sind, namentlich von Cilly nach Bruck, von München nach Augsburg von Bruchsal nach Mannheim, von Bonn nach Köln, und von da bis Osnabrück. Von Seite Bayerns wird die größte Bereitwilligkeit an den Tag gelegt zur Vereinigung des bayerischen Bahnsystems mit dem österreichischen an der salzburgischen Gränze.

— Aus Paris vom 22. Januar erfahren wir die offizielle Nachricht: Als am Schluß der Debatte der am obigen Tage gehaltenen Kammer Sitzung von einem Redner des Gerüchtes erwähnt wurde, Rußland wolle ganz Polen aufheben und es als russische Provinz seinem Reiche einverleiben, der Minister Guizot folgende vom russischen Geschäftsträger am Tage zuvor erhaltene Depesche verlesen habe.

„Der Graf v. Nesselrode an Herrn v. Risseleff. Petersburg den 30. Dezember 1846. „Ich erhalte so eben Ihre Depesche vom 19. Dezember, worin Sie mir die Anfrage mittheilen, die Herr Guizot hinsichtlich der angeblichen Einverleibung Polens in die russische Monarchie an Sie gestellt hat. Ich beileide mich, Ihnen heute zu antworten, indem ich Sie ermächtige, auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, diese Gerüchte auf die förmlichste Art zu widerlegen. Was dieser falschen Ansicht, die von den, stets die Absichten der kai-

betr.
d. M.
I. M.
amtliche
ert, so
stellung
wohner
en ver-
zu ent-
inner-

propst.
wünscht
Amts-
nbau,
doppelte
Kapital-
gegen
Kassen
e gebe-
den.

Bureau

nd bit-

Dr. 40.

9 ist
Küche,
nietzen.

mit
Stadt,
33 Ab-

Male:
a in 5
nn'schen

92 ³ / ₄
59
35 ³ / ₈
92 ³ / ₄
100
75 ³ / ₈
30
93 ³ / ₄
27 ³ / ₈

9 28
11 52
2 43

abe.

ferlichen Regierung zu entstellen bereiten, polnischen Emigranten absichtlich verbreitet wird, Anlaß geben konnte, ist, daß man sich in diesem Augenblicke bei uns damit beschäftigt, die Zolllinie, die Polen von Rußland trennt, aufzuheben. Diese von der Bevölkerung des Königreichs mehrere Male nachgesuchte Maßregel, ist ganz zu seinem Vortheile, da es seinen Produkten neue Auswege eröffnet. Wollen Sie diese Erklärung dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten zukommen lassen, und im Gespräche mit Personen, die Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, sich nach dieser Mittheilung aussprechen. — (Gez. Graf Nesselrode.)"

— Aus Paris vom 23. Januar. Zwei Resultate ergeben sich aus den bisherigen Adresseverhandlungen der französischen Pairskammer und des englischen Parlaments: 1) die Klust zwischen England und Frankreich wegen der spanischen Heirathsfrage ist keineswegs so weit, als der lange Notenwechsel, bei welchem Lord Palmerston's Individualität eine Hauptrolle spielte, glauben machen konnte. In England ist man der Ansicht, Frankreich habe eine irrige Auslegung einer englischen Staatschrift, die es so verstand, als stellte England den Prinzen von Coburg als englischen Bewerber um die Hand der Königin Isabella auf — während vielmehr nach englischer Ansicht dieser von der Königin Christine vorgeschlagene Ehebund eine der englischen Politik von Frankreich gelegte Falle gewesen wäre — begierig ergriffen, um das längst beharrlich verfolgte Ziel der Orleans'schen Familienpolitik, einen Ehebund zwischen einem Prinzen dieses Hauses mit einer spanischen Prinzessin, zu erreichen. In England ist man aber so ziemlich allgemein überzeugt, daß mit der Familienverbindung noch keineswegs die politische und kommerzielle Verknüpfung Spaniens mit Frankreich gesichert ist, und daß Lord Palmerston sich unnöthig wegen des Utrechter Vertrages und des sehr unwahrscheinlichen Falls einer Vereinigung der französischen und spanischen Krone auf Einem Haupte ereiferte. 2) Somit steht kein ernstliches Zerwürfniß zwischen England und Frankreich mehr den Schritten entgegen, die etwa in Frankreich hinsichtlich der Einverleibung Krakaus und der Folgerungen aus diesem Ereignisse in Betreff der Frage über die fortwauernde Geltung des Wiener und auch wohl des Pariser Vertrags beabsichtigt werden. Schlossen sich in diesem Augenblicke zwei Augen, so würde vielleicht Frankreich rasch von Worten zu Thaten schreiten und die Wiedererlangung der in jenen Verträgen zurückgegebenen Eroberungen anstreben. Die Leidenschaften aber, die in Frankreich durch die Einverleibung Krakaus von Neuem entzündet wurden, sind namentlich gegen Oesterreich und Deutschland gerichtet.

— Im Würzburger Abendblatt steht Folgendes: Gestern Vormittags (20. Januar) kam auf der Domstraße ein Dohse an einem gespannten Wagen zum Fallen. Als bald versammelte sich eine Menge Leute, um dem Führer des Dohsenwagens bei Aufrichtung des mit phlegmatischer Ruhe liegen gebliebenen Dohsen behüßlich zu sein. Man zog ihn am Schwanz, zerrte ihn an den Ohren, versuchte ihn auf die Füße zu stellen, schob einen Hebebaum unter. — Alles umsonst! der Dohse blieb liegen. Die verehrlichen Anwesenden, deren Hülfsmittel nun erschöpft waren, stunden-

rath- und thatlos da, und es gewann schon den Anschein, als ob die Gleichmuth des Dohsen die Oberhand behielte. Da nahte in unscheinbarer Gestalt der Retter aus der Noth. Ein Sohn Israels, ein Dohsenkundiger, trat näher, und prüfenden Blickes das Ganze überschauend, rief er aus: „Worum hält mer dem Dohsen nit die Nasenlöcher zu? eher als er erstickt, eher springt er auf.“ Gesagt, gethan! und der Dohse stand auf seinen Füßen.

— Die Stuttgarter sind jetzt auch in nicht geringe Angst versetzt, durch den noch immer sein Unwesen in Württemberg treibenden, famosen Wolf. Bei dem königl. Hofoberjägermeister Frhrn. v. Spizenberg in Stuttgart langte am 22. d. M. ein Expresfer mit der Nachricht an, daß besagtes, schon lange steckbrieflich verfolgtes Individuum im Gerlinger Wald sich zu zeigen unterstanden habe, und Jung und Alt in nicht geringe Angst versetzte. Se. Excellenz verfehlte nicht, augenblicklich zur Beruhigung der Gemüther Alles auf Wägen wohlverpackt auszusenden, was je auf eine Stunde Wegs an ein Jagdgewehr hingeschmiedt hatte, und so bleibt denn jetzt die — Hoffnung, Stuttgart werde endlich auch den Wolf zu sehen bekommen, wie den Luchs selig im vorigen Jahr.

Dreiunddreißigjährige Erfahrungen eines Deutschen über Rußlands inneres Leben.

(Fortsetzung von Seite 43.)

„Christine lebt in Paris als ein geachteter Mann. Sein Werk über Rußland fand überall Theilnahme, und der Verfasser hatte nicht nöthig, wie Gutsch erst anzukündigen, „daß er durchaus ohne offizielle Auforderung geschrieben habe.“ Er suchte nicht ängstlich im fremden Lande nach Anhängern für seine Veröffentlichungen, sondern blieb damit in seinem Vaterlande, überzeugt, daß ihm die öffentliche Meinung mit keinem premier espion de la France zum Neujahr gratuliren würde, und daß ihm weder von einer Zeitung, noch sonst von Jemand nachgesagt werden könne, er bemühe sich um Interessenten unter den Literaten der Dinge von einer Natur, deren Aufnahme zur Ueher gereiche.“

„Christine steht ferner allen literarischen Verbindungen ferne, deren Reflex sein moralisches Gefühl zu schuen hätte. Gutsch hingegen steht mit einem Bulgaren in Verbindung und scheut keine Reflexe. Von diesem Journalisten hier noch kein Wort, nur die Bemerkung, daß er nicht nur im Vaterlande, sondern auch in Deutschland seiner richtigen Taxation nicht entgeht. In Guskow's Telegraphen z. B. ist er „als ein bekannter, sehr serviler, russischer Schriftsteller“ namentlich angeführt.“

„Deutschland hat zwei Feinde, die es jetzt zu seiner Besorgniß sieht: den Jesuitismus und den Russismus. Beide Feinde haben eine so große Aehnlichkeit mit einander, daß man dem Einen, wie den russischen Rekruten, den Vorderkopf abrasiren muß, um sie zu unterscheiden. Beide stützen schon in ihren Eroberungen und Tendenzen nach gleicher Herrschaft, wie einst Rom und Carthago, aneinander.“

„Was will der Jesuitismus? Expansion nach Welt herrschaft von Außen, Compression von Innen. Divide et impera als Mittel. Zwietracht ausfüllen, Gewalt ernten, Fürsten reizen, um Völker zu knechten, und Völ-

ker zu spornen, ihre Fürsten zu hassen. Keine Ruhe, bis das germanische lichte Element seine heiligsten Interessen fahren, und über sein Wissen und Wollen die Todtenmesse lesen läßt."

"Was sagt der Russismus dazu? Wodurch wird denn sein Land so groß? Wer hat denn den Cabineten die Besorgniß eingegeben: Bis hierher, und nicht weiter! Wurde Deutschland noch vor 100 Jahren etwas von dem russischen Einfluß auf sein inneres politisches Leben? Russische Tendenzen haben in Deutschland eben so gut Boden gefunden, wie jesuitische. Konnte die bedeutungsvolle Stimme am Rhein gehört werden. "Wie ruhen nicht, bis wir die Jesuiten wieder am Rhein haben!" Ist der Ausruf nach Russenthum nicht eben so möglich? Hat nicht der Russismus schon erreicht, daß seine Politik der Deckel auf deutsche und der Nachbarn Literatur ist, wenn Rußland zum Gegenstande genommen wird? Hat russische Politik in Hinsicht auf Deutschland einen andern Zweck, als jesuitischen? Die Politik der Moskowiten huldigt allen Prinzipien, wenn es darauf ankommt, ihre Grenzen zu erweitern. Sie liegt sprunghaft in die Gärten des Bosphorus. Sie springt, allein gelingt ihr der Sprung nicht, so ist sie die erste mit der Forderung: Die Türkei bleibt eine heilige Untheilbarkeit!"

"Der heilige Rook ist ausgeklopft und wird in Deutschland schwerlich wieder eine Wallfahrt erleben. Die alte Mauer des Obskurantismus hat der rauschende Strom der Zeit durchgewühlt, sie dämmt ihn immer wieder ein. Der Blick ist auf das gerichtet, was im Westen sich gestaltet, es stellt sich offen dar."

"So lange Europa die Augenlider nicht wieder zu fallen, wird wohl dafür gesorgt sein, daß die Kultur des Westens nicht den alten Handelsweg nach dem Orient über Nowgorod nehme. Auch die Türken danken in allen Moscheen dem Propheten, daß wir jetzt an der Donau hinauf einen ganz herrlichen Wächter haben, der anfängt, dem russischen Riesen graue Haare zu machen. Oremus. (Fortf. folgt.)"

Der Zoll.

(An ein oft vorübergehendes Mädchen.)

Hier, schönes Kind, wird Zoll erhoben;
Iedoch das löse Mägdlein spricht,
Der Zoll sei längstens aufgehoben,
Das ist wohl pfiffig, doch richtig nicht.

Für Kaffee und Zucker, für Bänder und Leinen
Ist's freilich mit dem Zolle vorbei,
Doch schöne Mädchen, ob sie's auch meinen,
Die werden vom Zolle nimmer frei.

Zwar, wenn die Schöne bei mir möcht' weilen,
Gelt' ich ihr wohl den Eingangszoll,
Doch will sie nur flüchtig vorüberreiten,
D'rum zahlt sie den Transit richtig und voll.

Und willst Du die Höhe des Zolles kennen
Für deinen mir flüchtig enteilenden Fuß?
Boblan, ich will die Summe Dir nennen:
Du zählst mir für jeden Gang einen K. . reuzer.

Miszelle.

Vor etwa 50 Jahren lebte in Oldenburg ein Doctor Lüttmann. Ein Bauer, der ihn um Rath bitten wollte, trat eines Morgens frühzeitig in sein Zimmer, ehe der Arzt aufgestanden war. Er sah nur ein dort aufgestelltes Skelet, bei dessen Anblick er sich eiligst davon machte, so daß der Arzt, dem die Ankunft des Bauers gemeldet war, ihn nicht mehr vorfand. — Als nun Lüttmann einige Stunden später vor der Thür stand, machte ihn sein Diener darauf aufmerksam, daß der Bauer, der sich an der entgegengesetzten StraÙe hart an die Häuser drückte, der Patient sei, welcher den Doctor heute Morgen habe sprechen wollen. — "He, guter Freund," rief Lüttmann dem Bauer zu, "Ihr habt mich ja heute sprechen wollen." — "Bliw se mi dreh Schritt vum Kieve," rief der Bauer ängstlich, "ick seve em hübt Morgen val sehen, as se noch fehn Hemd anham." (Bleibe er mir drei Schritte vom Leibe, ich habe ihn heute Morgen wohl gesehen, als er noch kein Hemd anhatte.)

[2] Schuldenliquidation.

Nro. 1,888. Nachstehende Personen wollen nach Nordamerika auswandern:

1. Von Rusheim.

Michael Rees mit seiner Ehefrau und 6 Kindern;
Karl Raber mit seiner Frau und 2 Kindern;
Kiesermeister Karl Schaub mit seiner Ehefrau.

2. Von Linkenheim.

Weber Joh. Hezel mit seiner Frau u. 2 Kindern;
Katharina Johs, ledig;
Karl August Walter und seine Ehefrau;
Die Wittwe des Johann Paulus;
Sophie, geb. Lang mit ihrem Kinde,
Wilhelm Heuser, ledig;
Georg Michael Erhardt, ledig;
Georg Michael Dieß, ledig;
Jakob Johs mit seiner Frau und 3 Kindern.

3. Von Hagsfeld.

Jakob Friedrich Kirchenbauer mit 4 Kindern.

4. Von Eggenstein.

Joh. Georg Ruch mit seiner Frau und 8 Kindern.

Es wird deßhalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf Freitag den 12. Februar d. J. Vormittags 8 Uhr anberaumt, wobei deren Gläubiger ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls ihnen nicht mehr zu ihrer Befriedigung verholffen werden konnte.

Karlruhe, 20. Januar 1847.

Großherzoglich Land-Amt.

Bausch.

vd. Gsch.

[2] Deutschneuenth. (Stammholzversteigerung) Samstag den 30. Januar d. J. werden im Deutschneuenth. Privatjehntwald 150 Stammforlenes Bauholz versteigert, wovon sich ein Theil zu Holländerstämmen eignet; die Zusammenkunft ist in besagtem Wald, Morgens 9 Uhr, auf der Linkenheimer Allee, bei der Hütte.

Deutschneuenth, den 23. Januar 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Breithaupt.

[1] Die von Haus zu Haus erhobene Neujahrs-Bai-fenfollekte betrug in

	fl.	kr.
Blankenloch mit Stutensee	9	6
Büchig	1	26
Deutscheureuth	11	54
Eggenstein	4	13
Friedrichsthal	12	16
Graben	16	15
Hagsfeld	7	9
Hochstetten	8	30
Knielingen	11	35
Leopoldshafen	4	19
Liedolsheim	22	—
Linkenheim	10	6
Mühlburg	18	36
Rintheim	2	38
Rüppurr	5	50
Rußheim	6	—
Spöck	10	38
Stafforth	6	52
Welschneureuth	5	4

Zusammen 174 27

Deutscheureuth, den 23. Januar 1847.
Großh. evangel. Landdekanat Karlsruhe.
Enefelius.

[1] Darlanden. (Holländer-, Bau- und Nutzholz-Versteigerung.)

Montag den 8. Februar werden im hiesigen Gemeindevwald, Distrikt III. Großgrund
62 Stamm Eichen,
16 " Rothruschen,
3 " Weißruschen,
6 " Eschen und
33 " Pappeln

öffentlich auf dem Platz versteigert.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Adler und Schiff dahier, von wo aus man die Steigerungsliebhaber in besagten Walddistrikt begleiten wird.

Darlanden, den 25. Januar 1857.
Das Bürgermeisterramt.
Rühn.

Am 1. Februar 1847

Ziehungen der
Badischen 50 fl. Loose,
Nassauer 25 fl. Loose,
Österreichische 500 fl. Loose,
Original-Loose billigt bei
M. B. Auerbacher,
Langestraße Nr. 135.

[1] Geräucherte Schinken, Dürrefleisch u. Bratwürste sind angekommen bei

Ernst Sommerschu,
Zähringerstraße Nr. 50.

[2] Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Ausnähen und bittet um gütige Aufträge.

Meinrad, Schneidermeister, Zähringerstraße Nr. 40.

[2] (Logis.) Bei Buchbinder Bickel, Ludwigplatz Nr. 57, ist ein Zimmer mit zwei Fenstern, auf die Straße gehend, mit Möbel zu vermieten.

[1] (Verkauf.) Wegen Lokalveränderung ist eine kleine Drehbank, Glasfäßen und ein Ladentisch billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

[1] (Logis.) Ein Salon mit zwei Kreuzstöcken und zwei anstoßende Zimmer, jedes mit einem Kreuzstock, alle drei Piecen heizbar, im zweiten Stockwerk und angenehmer Lage, sind um einen jährlichen Miethzins von 130 fl. zu vermieten und bis 23. April zu beziehen. Auf Verlangen wird auch nur ein Zimmer zum Salon abgegeben. Näheres in der Karlsstraße Nr. 6 im Hinterhanse.

[1] (Logis.) Eine schöne Wohnung im mittlern Stockwerke, bestehend aus drei Zimmern, (wobei ein sehr großes) Küche und allen sonstigen Erfordernissen, ist auf den 23. April zu vermieten. Näheres Zähringerstraße Nr. 76 zu ebener Erde zu erfragen.

[1] (Logis.) In der Langenstraße Nr. 63 sind auf den 23. April zwei Wohnungen, von denen die eine groß, die andere etwas kleiner ist, zu vermieten. Näheres zu erfahren im zweiten Stocke daselbst.

[1] (Logis.) In der Zähringerstraße Nr. 31 ist ein Logis von drei Zimmern sammt Küche ic., im untern Stock, und ein solches als Mansardenlogis auf den 23. April, und in der neuen Waldstraße Nr. 53 auf dem Ludwigplatz ist ebenfalls ein solches Logis, ebener Erde, sogleich zu beziehen. Näheres Zähringerstraße Nr. 31 im mittleren Stock.

[1] (Logis.) In dem neuerbauten Hause der Langenstraße Nr. 147 ist die belle-étage, bestehend in 6 ineinandergehenden Zimmern, Küche, Keller, Holzplatz, Speisekammer, nebst Antheil am Waschhaus, auf den 23. April zu vermieten. Auch ist ebendasselbst ein schon möblirtes Zimmer sammt Alkov, mit einem oder zwei Betten, an solide Herrn sogleich zu vermieten.

[2] (Logisgesuch.) Es wird ein Zimmer mit Bett und Möbel, wo möglich mitten in der Stadt, auf den 1. März zu miethen gesucht. Näheres Zähringerstraße Nr. 40 im zweiten Stock.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag den 28. Januar: **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 2 Aufzügen, von Rossini.

Cours der Staats-Papiere
den 26. Januar 1847.

		pEt.	Papier.	Geld.
Baden . .	Obligationen v. 1842	3 1/2	—	92 3/4
	50 fl. Loose von 1840	—	—	59 1/2
	35 fl. Loose von 1845	—	—	35 3/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	92 1/2
	bitto	4	100 3/4	—
	Loth. Anlehen v. 50 fl. bitto Großh v. 25 fl.	—	—	75 5/8
Nassau . .	Obligat. b. Rothschild	3 1/2	—	93 3/4
	25 fl. Loose	—	—	27 1/4

Disconto 3 1/2.

Geldsorten.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	5	20 Franken-Stücke	9	28
Friedrichsd'or	9	47	Engl. Sovereigns	11	52
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Baubtaler, ganze	2	43
Dukaten	5	34			